

# BÖHEIM – BOTE

Tagesstätten-Zeitung



Die Tür steht für jeden offen!

Nr. 18  
August 2020

## *Liebe Leserinnen und Leser!*

*Wir hoffen, Sie haben die Corona-Krise bis heute gut überstanden und es geht Ihnen gut.*

*Vieles hat sich in der Tagesstätte im letzten halben Jahr bewegt. So sind wir im März mit Küche und einem Speiseraum von der Fichtelbachstraße in frisch renovierte Räume in die Böheimstr. 3 gezogen. Die Werkhallen der Arbeitstherapie, das Hauptgebäude mit großem Kreativbereich, Cafeteria-Betrieb und einem Gruppenraum sind nun binnen einer halben Minute fußläufig gut erreichbar. Herzlich danken möchten wir an dieser Stelle unseren Vermietern, Regina und Rolf Heim, dass Sie uns die Räume zur Verfügung stellten und für uns so schön und zweckmäßig ausgebaut haben. Das Einweihungsfest wird freilich nur solange verschoben, bis es wieder möglich sein wird, gemeinsam im größeren Rahmen zu feiern.*

*Zu berichten wissen wir auch, dass das Mitarbeiterteam nun seit Mitte Januar von Elke Hetzl, staatlich anerkannte Arbeitserzieherin, verstärkt wird. Abschiednehmen hieß es Ende Juli hingegen von Angie Hell, Verwaltungsmitarbeiterin. Sie ging (leider!) in den wohlverdienten Ruhestand.*

*Aufgrund der Corona-Pandemie und einer Empfehlung des Staatsministeriums waren die Tagesstätten-Türen bis Ende April für sechs Wochen geschlossen. Das erste Mal in der 22-jährigen Geschichte der Tagesstätte. Intensiver Kontakt miteinander wurde aber telefonisch gehalten und bei Bedarf waren auch Face-to-Face-Treffen möglich. Dennoch sind wir nun alle froh, uns, wenn auch mit Einschränkungen, wieder persönlich begegnen zu können. Gottlob hatten wir bis jetzt noch keinen einzigen Covid-19 Fall in unseren Reihen.*

*Weiter finden Sie im folgenden Berichte über das bipolare Störungsbild, geprägt von Depressionen und manischen Phasen, ein Interview mit Ergotherapeut Christoph Mieskes, einem Kochrezept und andere kurzweilige Artikel.*

*Gott behüte Sie.*

*Herzlichst Ihre Zeitungsgruppe*

---

### *Inhaltsverzeichnis*

*Mitarbeiter im Interview ~ Depression und Manie ~ Gedicht ~ Leben mit Epilepsie ~ Erlebnis im Schwimmbad ~ Neuigkeiten aus der Tagesstätte ~ Kochrezept ~ Eine literarische Epoche*

### *Mitglieder der Zeitungsgruppe*

*Markus Bestelmeyer, Michael Vetter, Carina Gebele*

## Mitarbeiter Christoph Mieskes im Gespräch mit Sprecherrätin und Zeitungsmacherin *Claudia Englert*

**Claudia Englert: Herr Mieskes, Sie sind seit 1. September 2019 bei uns. Wie haben Sie sich in unserer sozialpsychiatrischen Einrichtung eingelebt?**

Christoph Mieskes: Ich finde, ich habe mich sehr gut eingelebt. Da ich schon mein freiwilliges Soziales Jahr im BKH Erlangen absolviert und zuvor bei der Münchner Diakonia, einem Inklusionsbetrieb, gearbeitet habe, sind mir psychisch Erkrankte und die Thematik vertraut.

**Gab es ein konkretes Ereignis, das Sie bewegt hat, sich in unserer Tagesstätte zu bewerben?**

Vorher arbeitete ich lange Zeit in München, vor einem Jahr zog ich dann mit meiner Frau und unseren zwei kleinen Jungs nach Augsburg. Beim täglichen Pendeln blieb viel Zeit auf der Bahnstrecke und die fehlte mir für die Familie. Als ich dann das Stellengesuch mit den vielfältigen Aufgabenstellungen auf meinestadt.de las, dachte ich mir, das wäre genau das Richtige für mich.



**Wie war Ihr erster Eindruck bei den beiden Hospitationstagen vor Ihrer endgültigen Entscheidung. Sie haben ja auch gleich fleißig im Küchenteam mitangepackt.**

Ja, ich koche auch privat sehr gerne. Das Hospitieren hat mir gefallen und mich in meiner Bewerbung bestärkt. Die Besucher\*innen und auch Mitarbeitenden waren sehr freundlich und begegneten mir offen. Ich fühlte mich trotz der kurzen Zeit gleich zugehörig und das Mittagessen hier, das muss ich schon sagen, ist immer sehr lecker.

**Hat sich das Kennenlernen von uns bestätigt oder hatten Sie ein ganz anders Bild vom Tagesstätten-Leben?**

Erwartungen hatte ich überhaupt keine. Zwar kannte ich eine Tagesstätte per se nicht, aber tagesstrukturierende Maßnahmen aus meiner vorangegangenen Tätigkeit. Besonders überrascht war ich aber über die positive Motivation der Klienten\*innen. Jede/r bringt hier seine Fähigkeiten gerne ein.

**Sie sind hier als Ergotherapeut tätig. Haben Sie vorher einen anderen Beruf erlernt?**

Ja, ich bin gelernter Zimmermann, Fachwirt für Güterverkehr und Logistik und Ergotherapeut. Alles kann ich hier gut gebrauchen.

**Sie sind die stellvertretende Leitung und hier überwiegend für unsere Arbeitstherapie mit den zwei großen Werkhallen zuständig, wie sehen Sie die Serienarbeit?**

Serielle Arbeiten sind ein äußerst effektives Mittel, um Struktur zu schaffen oder sich in Ausdauer und Durchhalten zu üben. Man kann nur einen kleinen Teil bearbeiten, z.B. etwas Zählen, Etikettieren, Kuvertieren... oder auch den ganzen Prozess von der „Qualitätskontrolle bis zur Verpackung“ mitmachen. Auch wenn sich jemand weniger zutraut, kann er/sie durch die einzelnen Tätigkeiten Selbstvertrauen schöpfen und somit im täglichen Leben mehr Selbstvertrauen gewinnen. Die Teilhabe am Leben ist das A und O für die Gesundheit. Es geht hier nicht darum, ein gewisses Pensum zu schaffen bzw. abzuarbeiten, sondern es geht um Beteiligung und um Sozialkontakte.

### **Wie könnte ich mir die Arbeitstherapie, wäre ich neu hier, vorstellen?**

Wir haben hier vier externe Auftraggeber, die uns Arbeiten geben. So kann man sich im Metallbereich ebenso versuchen wie bei der Qualitätskontrolle, etwas Etikettieren oder Verpacken, kurzum, es handelt sich um serielle Arbeiten in der Leichtmontage und Fertigung. Die Arbeitstherapie beginnt um 8 Uhr und endet um 16 Uhr, freitags um 14 Uhr. In diesem Zeitraum gibt es keinen Zwang zwei oder mindestens fünf Stunden mit Pausen „arbeiten“ zu müssen, sondern nur so lange wie es einem gut tut. D. h. man kann damit sich, seine Leistungs-, Belastungs- und Konzentrationsfähigkeit ausprobieren, einschätzen lernen und trainieren. Arbeitstugenden wie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit sind ein weiterer Effekt: es wartet jemand auf mich, ich beteilige mich an etwas Sinnvollen, kann mich einbringen, muss mich einfügen .... Die Arbeitsaufträge sind klar und transparent. Es gibt Einzelarbeiten wie auch Aufträge, die in der Gruppe, im Miteinander oder durch ein Hand in Hand arbeiten gut bewältigbar sind.

### **Finden Sie, dass Serienarbeit mehr „Arbeit“ ist als z.B. die Beschäftigung in der Cafeteria, im Küchenteam oder unserem schönen Ton- und Kreativbereich?**

Nein, alle Tätigkeiten sind gleich viel wert. Zur Arbeitstherapie zählen ja streng genommen auch das Zubereiten des frischen Mittagstisches, der Cafeteria-Dienst - eben lebenspraktische Trainings - auch die im hauswirtschaftlichen Bereich und nicht zu vergessen die Botengänge und Hausmeistertätigkeiten. Egal ob Töpfern, Seidenmalen, Malen, Handarbeiten, Blumen gießen. Jeder bringt sich, seine Fähigkeiten und sein Können ein, lernt etwas dazu und das finde ich, verdient immer Wertschätzung.

### **Gibt es Erkrankungen, bei der Sie speziell Arbeitstherapie empfehlen würden?**

Serienarbeit ist gut, um die Ausdauer zu steigern und sich zu testen. Gerade wenn z.B. jemand zum Ausüfern, Verzetteln neigt, würde ich Serienarbeit empfehlen, weil die Prozesse klar sind und Struktur beinhalten. Wie etwas auszuschauen hat, gibt der Kunde vor, z.B. in die Flasche kommt nur ein Liter Farbe hinein, nicht mehr und nicht weniger. Körbe flechten im Kreativbereich und andere strukturierte Vorgaben können freilich auch dazu beitragen. Es gibt in der Tagesstätte, finde ich, eine große Bandbreite an Möglichkeiten, sich auszuprobieren.

### **Kann in der Arbeitstherapie nicht Druck entstehen, weil z.B. der Auftrag heute unbedingt noch raus muss?**

Ja, manchmal kann es schon eilen. Aber wie in allen therapeutisch-orientierten Beschäftigungsbereichen der Tagesstätte, haben die Therapeuten gut im Blick, was wann wie fertig werden sollte und somit entfällt der Druck für die Besucher\*innen. Auch finde ich es schön, dass es Zeiten gibt, indem Leute anpacken und mithelfen, auch wenn sie es sonst nicht so gerne machen. Das macht auch das Tagesstätten-Leben aus: man hilft bei Großaufträgen, bei unseren großen Festen oder als Gastgeber beim Tagesstätten-Kicker-Turnier zusammen, damit es für alle schön wird.

### **Herr Mieskes zum Schluss eine Gewissenfrage: Wie Sie wissen, befinden wir uns mitten in der 5. Jahreszeit\*, sind Sie ein Faschingsfan so wie ich?**

Dazu muss ich leider sagen, nicht allzu sehr.

### **Sie würden unsere traditionelle Faschingsfeier aber tatkräftig unterstützen?**

Normalerweise gerne, aber dieses Jahr kann ich leider nicht, da ich Urlaub habe. Wir fliegen nach Kolumbien.

### **Da gibt es aber auch Karneval, noch viel bunter und feuriger als hier.**

Ja genau, ganz anders und eben drum!

### **Lieber Herr Mieskes, vielen herzlichen Dank für Ihre Antworten auf die zahlreichen Fragen und noch viele wunderschöne Jahre in unserer Tagesstätten-„Familie“!**

*\*Das Interview fand Ende Januar 2020 statt.*

# „Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt“

Von Michael Vetter

Die ersten Beschreibungen der manisch-depressiven Erkrankung, auch bipolare Störung genannt, reichen bis ins Altertum zurück. Zu jener Zeit wurde von einem Ungleichgewicht der Körpersäfte gesprochen. Und von welchen Ursachen geht man heute aus? Nach heutigem Stand der Forschung treffen bei der bipolaren Störung (Oberbegriff affektive Störung) zwei Komponenten aufeinander: ein anlagebedingter / genetischer Faktor sowie Stress mit einem im weitesten Sinne einer Lebenslage verbundenen Trigger, der dann die Veranlagung auslöst. Die genetische Komponente ist wohl bei bipolaren Störungen besonders stark ausgeprägt.

Gegenwärtig geht man davon aus, dass die bipolare Störung durch einen bestimmten Stoffwechsel entsteht. Oft sind hierbei Störungen der sogenannten *Neurotransmitter* ursächlich auszumachen. Diese werden als *Botenstoffe* bezeichnet. Man kann nachweisen, dass bei bipolaren Patienten Veränderungen einzelner Neurotransmitter in den Krankheitsintervallen auftreten. In den depressiven Phasen zeigt sich ein Mangel an Noradrenalin und Serotonin, in den manischen Episoden wird eine Erhöhung von Dopamin und Noradrenalin vermutet. Alle diese Substanzen sind Botenstoffe.

Abseitig der neurologischen Biochemie bergen bipolare Störungen wohl verschiedene Risiken. Bipolare Patienten können häufiger an Herz-Kreislaufkrankungen erkranken und früher versterben als die Normalbevölkerung. Wesentlicher Kernpunkt der Diagnosefindung ist die intensive Befragung des Erkrankten. Im Mittelpunkt steht hier die Lebensgeschichte. Trotz intensiver Anamnese dauert es in problematischen Fällen oft bis zu 15 Jahre bevor die psychische Erkrankung diagnostiziert werden kann. In der Regel 7-9 Jahre.

Von einer manisch-depressiven Erkrankung kann im weitesten Sinne jeder betroffen sein. In der Gesamtbevölkerung wird die Häufigkeit, im Leben an einer bipolaren Störung zu erkranken, auf 1-3 % geschätzt. Es ist daher notwendig, dem Erkrankten und seinem Umfeld zu verdeutlichen, dass die Erkrankung weder mit einer schwachen Persönlichkeit noch aus eigener Schuld resultiert.

## **Welche Symptomatik und Verlaufsformen treten bei einer bipolaren Störung auf?**

Charakteristisch sind bei der **Bipolaren Störung I** langanhaltende depressive und manische Episoden; dies sind die klassischen Verlaufsformen, aber bei weitesten nicht die einzigen. Bei der **Bipolaren Störung II** werden tiefe Depressionen von kurzen Momenten subjektiven Wohlbefindens unterbrochen. Diese Symptomatik wird als Hypomanie bezeichnet. Die Dauer der einzelnen Intervalle kann zwischen Tagen, Wochen, aber auch viele Monate andauern. Bei nicht behandelten Patienten kann es 4-12 Monate dauern. Im Langzeitverlauf überwiegen die depressiven Episoden.

## **Wie zeigen sich einzelne Episoden bzw. Phasen?**

Die **Manie** lässt sich durch eine ganze Reihe von Verhaltensweisen beschreiben. Ein intensives Hochgefühl und das Gefühl subjektiv erhöhter Leistungsfähigkeit. Damit geht ein stark reduziertes Schlafbedürfnis einher. Auch besteht von Seiten des Patienten keinerlei

Krankheitseinsicht, dies hat zur Folge, dass die Hochstimmung in Gereiztheit umschlagen kann. Weiter kann Distanzlosigkeit und ein Rededrang gegenüber anderen Menschen auftreten und / oder Gedankenrasen, das zur Folge hat, dass dem Monolog bzw. Gespräch kaum zu folgen ist; Enthemmung in verschiedenen Bereichen, z.B. Kaufrausch jenseits der eigenen finanziellen Möglichkeiten bis hin zu sexuell unangepassten Handlungen, was beim Abklingen der Episode häufig zu Scham- und Schuldgefühlen führt.

Die **Hypomanie** ist eine abgeschwächte Form der Manie, man spricht von einer hypomanen Episode, wenn diese einen Verlauf von 4 Tagen erreicht. Während einer solchen Episode fühlt sich der Patient deutlich wohler als üblich. Kreativ und voller Lebensfreude. Er neigt aber nicht zu den unvernünftigen und persönlichkeitsfremden Verhaltensweisen wie der Maniker.

Eine **Depression** ist weit mehr als Traurigkeit und Trauer. Der depressive Patient ist oft nicht traurig im eigentlichen Sinn; er spricht häufig vom Erlöschen der Gefühle. Depressive Menschen beschreiben sich oft als versteinert, es ist ihnen jede Fähigkeit zu empfinden abhandengekommen. Sie ist eine Erkrankung, die nicht nur unsere Gefühle betrifft, sondern auch unser Denken und Handeln. Sie kann selbst die körperlichen Funktionen beeinflussen. Der zeitliche Verlauf einer Depression kann innerhalb eines Tages durchaus fluktuieren; es wird oft von einem Morgentief berichtet sowie von einem Aufklaren der Stimmung zum Abend hin. Wichtige Symptome der Depression beinhalten u.a.:

- den Verlust, Gefühle wie Freude und Trauer zu empfinden
- Antriebs- und Interesselosigkeit an Dingen, die sonst Freude bereitet haben
- Verlust der Libido
- Schlafstörungen
- Grübelzwang und negatives Denken
- Schuldgefühle und Verlust des Selbstwertgefühls
- Todessehnsucht bis hin zu Suizidversuchen

Bei einer so genannten **gemischten Episode** fühlen sich die Betroffenen oft aktiv und schlaflos, aber auch gereizt und irritierbar. Die Gedanken rasen, aber zumeist mit depressiven Inhalten. Die Mischzustände sind nicht nur für den Betroffenen die unangenehmste Manifestation bipolarer Störungen, sie beinhalten auch ein hohes Suizidrisiko aufgrund der Kombination von gesteigertem Antrieb und depressiven Inhalten.

### **Wie können Patienten und Angehörige mit der Erkrankung umgehen?**

Das Wichtigste für alle Beteiligten ist das Anerkennen, nämlich, dass die bipolare Störung eine ernstzunehmende Erkrankung ist. Das Stigma vom *Irresein* muss abgelegt werden. Die Akzeptanz des Betroffenen erkrankt zu sein, fördert nicht nur die Krankheitseinsicht, sondern auch die zumeist ein Leben lang andauernde medikamentöse Therapie zur Vorbeugung neuer Phasen. Mit einer zuverlässigen Medikamenteneinnahme und begleitenden Therapien, z.B. Psychotherapie, Selbsthilfegruppen, kann man dann in der Regel auch mit einer bipolaren Störung ein normales Leben führen.

Es sei zum Schluss auf die **DGBS**, die deutsche Gesellschaft für Bipolare Störung verwiesen. Auf deren Foren kann man sich austauschen und von eigenen Erfahrungen berichten.



# WIE FREU'ICH MICH DER SOMMERWONNE!

WIE FREU'ICH MICH DER SOMMERWONNE,  
DES FRISCHEN GRUENS IN FELD UND WALD,  
WENN'S LEBT UND WEBT IM GLANZ DER SONNE  
UND WENN'S VON ALLEN ZWEIGEN SCHALLT!  
ICH MOECHTE JEDES BLUEMCHEN FRAGEN:  
HAST DU NICHT EINEN GRUSS FUER MICH?  
ICH MOECHTE JEDEM VOGEL SAGEN:  
SING, VOGLEIN, SING UND FREUE DICH!  
DIE WELT IST MEIN, ICH FUEHLES WIEDER:  
WER WOLLTE SICH NICHT IHRER FREU'N,  
WENN ER DURCH FROHE FRUEHLINGSLIEDER  
SICH SEINE JUGEND KANN ERNEU'N?  
KEIN SEHNEN ZIEHT MICH IN DIE FERNE,  
KEIN HOFFEN LOHNET MICH MIT SCHMERZ;  
DA WO ICH BIN, DA BIN ICH GERNE,  
DENN MEINE HEIMAT IST MEIN HERZ.



HOFFMANN VON FALLERSLEBEN

# Epilepsie – ein Gewitter im Gehirn

Ich leide Epilepsie, genauso wie etwa eine andere halbe Million Menschen in Deutschland. Medikamentös bin ich gut eingestellt und kann deshalb weitgehend anfallsfrei und gut damit leben.

Ein epileptischer Anfall kann ganz plötzlich auftreten. Es handelt sich dabei um eine unwillkürliche Funktionsstörungen im Gehirn, währenddessen ist dort die Kommunikation der Nervenzellen untereinander gestört. Dies hat zur Folge, dass auch die Funktionen, für die diese Nervenzellen zuständig sind (z.B. Sprache, Motorik, Bewusstsein), während des Anfalls gestört sind.

Von Epilepsie spricht man allerdings erst, wenn wiederholt epileptische Anfälle auftreten oder wenn Untersuchungsbefunde darauf hindeuten, dass es ein erhöhtes Risiko weiterer Anfälle gibt. Tritt das „Gewitter im Gehirn“ (das plötzlich gleichzeitige Abfeuern von Impulsen und elektrische Entladen von Nervenzellen) nur einmal auf, z.B. wegen übermäßigem Alkoholkonsum, bei hohem Fieber oder bei völliger Übermüdung, spricht man von einem Gelegenheitsanfall. Es wird geschätzt, dass ca 5% aller Menschen einmal in ihrem Leben einen epileptischen Anfall bekommen.

Epilepsie kann man in jedem Alter bekommen. Besonders gefährdet sind Kinder unter fünf Jahren und Personen ab 60. Die meisten Neuerkrankungen treten bis zum 20. Lebensjahr auf. Auch Menschen, die z.B. einen Schlaganfall, hirnorganische Verletzungen, einen Tumor haben/hatten, können epileptische Anfälle bekommen.

## **Es gibt viele verschiedenen Arten von Anfällen.**

Die klassische Anfallsart ist der **Grand mal** [ausgesprochen Gro: Mahl]. Bei dieser Art fallen die Betroffenen zu Boden, krampfen und haben Zuckungen. Es ist auch möglich, dass die Personen leicht bläulich anlaufen und sich einnässen. Oft beißen sie sich auf die Zunge.

In diesem Fall gibt es eine einfache Art, den Betroffenen zu helfen: nicht versuchen, sie von den Zuckungen abzuhalten oder festzuhalten. Bitte nur versuchen, dass sie sich nicht an Gegenständen wie Tischen, Regalen, Fahrräder usw. weiter verletzen.

Auf keinen Fall sollte versucht werden,

- den Mund zu öffnen und dabei gewaltsam etwas zwischen die Zähne zu schieben, dabei können den Betroffenen schwere Verletzungen (bis hin zu Kieferbrüchen) zugefügt werden.
- festgehaltene Gegenstände gewaltsam zu entfernen. Eher sollten diese ungefährlich gemacht werden, z.B. durch Umwickeln der in der Hand gehaltenen Schere mit einem Tuch.
- die krampfartigen Bewegungen gewaltsam zu unterbinden. Knochenbrüche könnten die Folge sein. Sollte der Anfall länger als 5 Minuten dauern oder sich die Person durch einen Sturz verletzt haben, ruft den Rettungsdienst (112).

Eine weitaus unauffälliger Art sind die **Absencen**, auch Petit-mal-Anfälle genannt. Außenstehende bekommen fast nichts davon mit. Der Betroffene verhält sich ruhig, er ist aber nicht ansprechbar und hat eine Bewusstseinspause. Die Absence kommt abrupt und geht auch genauso wieder.

Andere Betroffene zeigen bei einem Anfall keinerlei Zuckungen, stattdessen verhalten sie sich auffällig: sie laufen unruhig umher, machen seltsam wirkende Bewegungen (z.B. Klatschen, ein Buch immer wieder auf und zuklappen, mit den Händen nesteln ...). Oder sie zeigen ein Verhalten, was eindeutig nicht der Situation angemessen ist.



Schließlich gibt es auch Anfälle, die nur vom Betroffenen selbst bemerkt werden. Sie werden **Aura** oder Vorgefühl genannt. Z. B. ein aufsteigendes Gefühl aus dem Bauchraum und/oder man hat ungewöhnliche Sinneseindrücke und Wahrnehmungsstörungen (Geschmack, Gerüche, Akustik, Kribbeln, Brennen ...).

Ist der epileptische Anfall vorbei – er kann einige Sekunden bis zu einigen Minuten dauern – kehrt das Gehirn wieder zu seiner ursprünglichen Funktionsweise zurück. Wichtig zu wissen ist, ein epileptischer Anfall hinterlässt keine bleibende Gehirnschädigung oder Behinderungen. Über Jahre hinweg können immer wieder schwere und oft auftretende Anfälle allerdings dazu führen, dass man vergesslicher und unkonzentrierter wird.

Da ich ja selbst von dieser Diagnose betroffen bin, kann ich Euch nur empfehlen, bei jedem Verdacht, egal ob bei Euch selbst oder in Euerm Umfeld, schnellstmöglich zu einem Neurologen zu gehen und es abklären lassen. In der Regel ist eine diagnostizierte Epilepsie gut mit Medikamenten behandelbar.

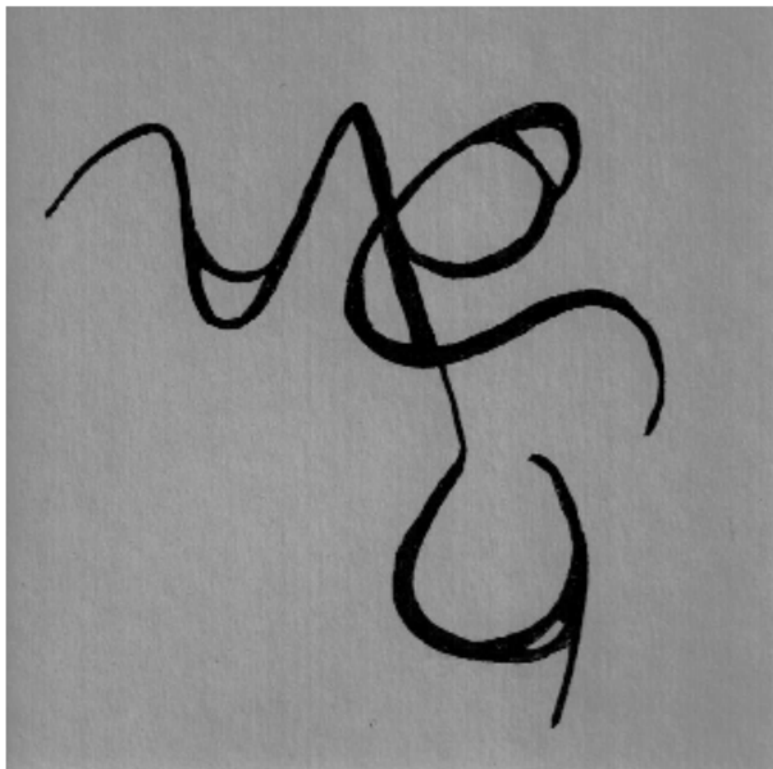
Wenn Ihr Euch genauer informieren wollt, hier ein Link zu einer sehr guten Seite, aus der ich u.a. diese Zusammenfassung gemacht habe:

<https://www.epilepsie-vereinigung.de/epilepsie/krankheitsbild/>

Ich wünsche Euch, dass Ihr gesund bleibt,

Euer Markus

=====



„ Hell und Dunkel“ Tuschezeichnung von Thomas Englert

## Was ich im Stadtbad erlebte

Meine lieben Tagesstättenkolleginnen und -kollegen: Wer meint, dass einem im Stadtbad langweilig werden könnte, der sollte mal mitkommen: immer donnerstags ab 14 Uhr.

Zunächst einmal gibt es verschiedene Arten von Schwimmbadbesucher\*innen: Als erstes sind die "Dümpler" zu nennen. Sie schwimmen zum Vergnügen, gemächlich treiben sie auf dem Wasser, dann und wann bleiben sie am Beckenrand stehen, um ein Schwätzchen zu halten - ihr sportlicher Ehrgeiz bewegt sich auf der Nulllinie. Sie möchten einfach einen gemütlichen Tag im Schwimmbad verbringen. Der zweite Typus dürfte der häufigst vertretene sein. Meistens handelt es sich dabei um Frauen. Sie schwimmen, um ihre Figur zu erhalten oder zu verbessern, mit mehr oder weniger Vergnügen daran. Mit tapferem und etwas gequältem Gesichtsausdruck ziehen sie ihre Bahnen. Dann ist da die Spezies der Verspielten: sie sind begeistert, wenn jemand Wasserball spielt, schlagen sie schon mal zum Spaß einen Unterwasserpurzelbaum oder machen einen Handstand. Und jetzt kommt's: Die auffälligste Erscheinung dürfte die Kategorie der Superheros sein. Genau so einer trat gestern auf - ein Erlebnis der amüsanten Art.

### **Wirklich live erlebt, nichts dazu erfunden.**

Er trat mit federnden Schritten an den Beckenrand: Mit finster entschlossenem Blick steckte er seine Arme gen Himmel als ob er das Himmelsgewölbe stemmen wollte - wie Herkules! Gebannt starrte ich auf den vor Energie berstenden Schwimmer, dessen glatt rasiertes Haupt wie ein Kürbis leuchtete. Nun rotierten seine Arme wie Windmühlenflügel und er schwang sie wie Schillers Glocke durch die gegrätschten Beine. Immer wieder schritt er auf und ab und reckte und dehnte sich wie ein Kater vor der Mäusejagd. Solchermaßen aufgewärmt stieg unser Hero, auch die Mitschwimmer\*innen blickten in seine Richtung, ins Becken. Dort scannte er kurz die Lage. Die dahin dümpelnden Karpfen wichen erschrocken zurück, als er mit weitausholenden Armbewegungen das Wasser zu durchpflügen begann. Seine Arme bewegte er dabei wie Windmühlenflügel. Wie eine Riesenkrake auf Droge holte er mit seinen athletischen Armen aus und seine Hinterbeine traten das nasse Element auseinander: ein Riesenkänguru im Kampf mit den Giganten. Dann vollführte er die nächste Turnübung: er schlug eine Art Purzelbaum im Wasser mit gestrecktem Körper. Dieser Typ barst vor geballter Energie. Schmerzlich stellte ich fest, dass ich erst ein Fünftel der Bahnlage bewältigt hatte, die er schon dreimal zurückgelegt hatte. Weil er immer wieder auf Tauschstation ging, wusste man auch nie wo er unvermittelt wieder auftauchen würde. Im Bannkreis von etwa drei Meter Radius versuchten sich die Leute in Sicherheit zu bringen. Jetzt nahm er Kurs auf die Ausstiegsleiter - Gott sei Dank! Aber weit gefehlt! Er ergriff die Geländestangen, stellte seine Füße auf eine Sprosse, spreizte die Knie wie ein Frosch und zog sich daran hoch und nieder. Wir alle waren fassungslos ob des nicht erlahmenden Elans dieses Mannes. Durch die Übungen noch nicht genügend ausgepowert, schoss er auf die Wasserleitungen der Nackengussanlage zu. Er ergriff die Röhre, stellte seine Füße an die Beckenwand und streckte seinen Körper wie eine Lehne durch. Zig Hocken später - schielte ich dann doch mal zu den Bademeistern hinüber, ob sie dem Treiben nicht Einhalt gebieten würden, aber diese verfolgten wie alle anderen Anwesenden ebenso gefesselt die überbordenden Kraftübungen unseres Heroes. Endlich verließ der Hüne doch das Becken, aber nur um die Treppen zur zweiten Ebene hoch zu tänzeln - freilich nicht, ohne danach ausgiebig Dehnübungen zu absolvieren. Plötzlich schloss er seine Fäuste um das filigrane Geländer und stemmte sein Füße unten dagegen. Ich befürchtete das Schlimmste: „Wie lange würde das Gitter diesem Kraftakt standhalten, wann fiel es mit ihm in unser darunterliegendes Becken?“ Das Schauspiel selbst, konnte man nur vom Becken aus beobachten, es war aus dem Sichtfeld der Bademeister. Er turnte munter weiter. Und dann passierte es, ein Kichern stieg in mir hoch, ich konnte es nicht bremsen, ich prustete immer wieder los, steckte einige damit an und tauchte, um mich zu beruhigen, immer wieder unter ... Plötzlich, ich bekam fast einen Herzinfarkt, unser Hero tauchte direkt neben mir auf. „Hat er mein Gekicher gehört, will er sich rächen“, so mein erster Gedanke. Doch er schoss an mir vorbei, weiter seine Bahnen brechend... Erleichtert torkelte ich aus dem Wasser und schwor mir in Zukunft, etwas sportlicher zu schwimmen.

*Claudia Englert*

# Tagesstätten-Nachrichten

## Neue Räume

**Zitterpartie mit gutem Ausgang.** Einen gehörigen Schreck bekamen wir in der Herbst-Besucherversammlung 2019. Unsere Räume in der Fichtelbachstraße wurden gekündigt. Wohin mit der Küche, dem Speisesaal, den Gruppenräumen? Wo werden dann Gymnastik, die Literatur-Gruppe, Musiktherapie, Glaubensgespräche, unsere Weihnachtsfeier ... stattfinden können? Wird es noch den beliebten Mittagstisch geben? „Ja“, so die beruhigende Antwort des Teams. „Wir müssen zwar Ende März 2020 ausgezogen sein, aber neue Räume sind in Sicht. Und zwar genau zwischen dem Tagesstätten-Hauptgebäude mit der Cafeteria, dem Kreativbereich und der Töpferwerkstatt und den auf der anderen Straßenseite gegenüber liegenden Werkräumen der Arbeitstherapie. Alles nur noch einen Katzensprung voneinander entfernt.“

Drei Monate dauerte die Umbauzeit für die große Küche mit unserer bisherigen Ausstattung, ein Speisesaal mit Säulen und über 100 Jahre altem Parkett, ein Büro und sanitäre Räume. 129 Quadratmeter – sehr edel und lichtdurchflutet.

Eine großes Dankeschön sagen wir unseren Mietern, der Familie Heim, für all Ihre Mühen während der dreimonatigen Umbauphase und für die Übernahme der vielen Kosten, an denen sich auch das Diakonische Werk beteiligte.

## Bitte Abstand halten !

**Corona.** An Mund-Nasen-Schutz und das viele Händewaschen gewöhnt man sich letztendlich irgendwie, auch wenn uns die „alte“ Tagesstätte schon fehlt: Das gemütliche Beieinandersitzen bei einer guten Tasse Kaffee in der Cafeteria, frühstücken im Gartencafe (die Linde blüht und duftet gerade herrlich), die gemeinsamen Kartenspiele .... „Bitte Abstand halten“ heißt es stattdessen. Doch was hilft's, da müssen wir und Sie alle durch.

So werden dieses Jahr in der Tagesstätte wahrscheinlich keine 3000 Mittagessen zubereitet werden, gibt es aber immerhin ein Essen „to go“, also zum Mitnehmen, seit Mitte Juni. Auch wurden bereits im April von Besucherinnen Mund-Nasen-Schutz in Heimarbeit genäht, als die Tagesstätte auf Empfehlung des Bayerischen Staatsministeriums im April geschlossen hatte. Serielle Arbeiten beschäftigen uns jetzt wieder in der Arbeitstherapie. Gruppen wie Englisch, Musiktherapie, das Ratequiz und Gedächtnistrainings finden wieder statt. Im Kreativbereich wird getöpft und in der „Nähstube“ von Frau Kusterer wird wieder mit der Herstellung von den beliebten Lunchbags mit Bienenwachsbeschichtung begonnen. Ausführlicheres darüber in unserer nächsten Ausgabe. ☺

## Unsere Hüterin der Kasse

**Abschiedsschmerz.** Angie Hell ist als Verwaltungsmitarbeiterin seit der ersten Tagesstätten-Stunde im Jahr 1998 dabei und gilt hier als Urgestein. Sie konnte, wie nur wenige hier, aus dem Nähkästchen der vergangenen Diakonie-Jahrzehnte plaudern, schließlich war sie über 30 Jahre beim Diakonischen Werk Augsburg beschäftigt.

Uns zum zigsten Mal die Fahrkostenregelung erklären, die Motivationsprämie auszahlen, die Kasse verwalten, telefonieren, Belege sortieren ... all' das zählte zu ihren Aufgaben und dabei fand sie zu unserer Freude immer wieder mal Zeit, für ein Schwätzchen mit uns.

Ende Juli ist sie nun in den verdienten Ruhestand gegangen.



Wir freuen uns überhaupt nicht, dass Sie gehen, liebe Frau Hell, wollen Ihnen aber zum Ruhestand trotzdem gratulieren und Ihnen für ihren neuen Lebensabschnitt alles alles Liebe wünschen. Wir hoffen sehr, dass Sie Zeit finden, uns immer wieder mal besuchen zu kommen.

*Angie Hell, auch mit Nasen-Mundschutz immer für ein Späßchen bereit.*



Herzlich willkommen

**Teamverstärkung.** Seit 15.01.2020 verstärkt Arbeitserzieherin Elke Hetzl das Mitarbeiterteam der Tagesstätte und ist vor allem im Kreativbereich zu finden. Holz, Ton, Makramee, Papier und vieles mehr, sind Materialien mit denen sie gerne arbeitet und freilich stehen auch unsere Wünsche und Anregungen auf Frau Hetzls To-Do-Kreativ-Liste.

P.S. Und dreimal dürfen Sie raten, wer in der kommenden Ausgabe unsere nächste Interviewpartnerin sein wird ;-).



**2020 – 125 Jahre – 2020 - 125 Jahre - 2020 - 125 Jahre - 2020 - 125 Jahre - 2020**

***125 Jahre Diakonisches Werk Augsburg***

***Wir gratulieren herzlich unserem Tagesstätten-Träger !***

*Stimmen aus der Tagesstätte:*

*„Bei der Augsburger Diakonie denke ich an Gemeinschaft, Geborgenheit und vielseitige Angebote.“*

*„Leben retten, fällt mir dazu ein. Ich weiß nicht, wie es mit mir ohne das Diakonische Werk, ohne die Tagesstätte weiter gegangen wäre. Ich hätte weiter gesoffen und wäre runtergekommen. Irgendwann wär's eben vorbei gewesen.“*

*„Beachtet und geachtet werden, auch wenn man Probleme hat.“*

*„Die Gespräche, ich bin seit vielen Jahren dort, sie tun mir gut. Manchmal brauchte ich auch Hilfe bei Behördensachen. Mir konnte dabei immer geholfen werden.“*

*„Die Augsburger Diakonie, die gefällt mir. Ein großes Dankeschön allen Mitarbeiter\*innen, sie leisten viel und setzen sich für uns ein. Auf weitere 125 Jahre, kann ich da nur sagen.“*

# Griechische Hackfleischpizza

Hallo meine lieben Hobbyköche!

Es ist mal wieder soweit, ich habe ein tolles und einfaches Rezept für Euch: eine griechische Hackfleischpizza auf dem Backblech.

Zuerst sage ich Euch, wie Ihr den Teig macht. Den könnt Ihr für alle anderen Pizzen genauso nehmen.

## Für den Teig braucht Ihr:

400 g Mehl; 1 Tüte Trockenhefe; 150 ml handwarmes Wasser; etwas Salz; 1 Teelöffel getrocknete (italienische) Kräuter; 5 Esslöffel Olivenöl

In eine Rührschüssel gebt Ihr zuerst das Mehl, die Hefe, zwei drei Prisen Salz und die Kräuter. Das alles vermischt Ihr leicht. Nun macht Ihr in die Mitte eine leichte Kuhle. Das kennt man ja von den Pizzabäckern im Fernsehen. Da hinein gebt Ihr zuerst das Olivenöl und das wirklich nicht zu warme Wasser. Wenn es zu warm ist, kann die Hefe nicht mehr richtig arbeiten. Jetzt muss der Teig geknetet werden. Ihr könnt anfangs Euren Mixer / die Rührmaschine mit den Knethacken nehmen. Aber am Schluss muss eh mit der Hand gearbeitet werden. Ich empfehle deshalb, sofort mit der Hand loszulegen und den Teig feste zu kneten, bis er sich von euren Händen komplett löst.

Dann die Schüssel mit einem feuchten Tuch abgedeckt eine halbe Stunde an einem warmen Ort stehen, den Teig „gehen“ lassen. Ich mach das immer so, dass ich zu Beginn des Teigmachens den Backofen auf niedrigster Stufe anschalte. Und sobald ich den Teig fertig habe, schalte ich den Ofen aus und stelle dann den abgedeckten Teig in den Backofen.

## Jetzt geht's an den Belag.

Wie schon gesagt, da könnt Ihr selber drauflegen, was Ihr wollt. Aber ich hab hier die Zutaten für das Rezept Hackfleischpizza.

500 g Hackfleisch gemischt; 1 Dose gewürfelte Tomaten; 1 Salatgurke; 1 Bund Frühlingszwiebeln; 2 Knoblauchzehen (oder mehr, wie Ihr wollt); Olivenöl, Salz, Pfeffer; 1 Packung Schafskäse oder Feta

Zuerst die Zwiebeln in Ringe schneiden. Den Knoblauch fein würfeln. Dann die Gurke längs halbieren und mit einem kleinen Löffel die Kerne ausschaben. Das wird gemacht, damit nicht das ganze Wasser der Gurke auf die Pizza läuft. Danach die Gurke in halbe Ringe schneiden. Den Backofen einschalten. Elektro Ober-/Unterhitze 200 Grad, Umluft 180 Grad. Jetzt setzt Ihr eine Pfanne mit Olivenöl auf. Wenn es heiß ist, zuerst das Hackfleisch kurz anbraten. Dann die Hälfte der Zwiebeln und die Knoblauchwürfel dazu. Auch kurz mit anbraten. Wenn die Zwiebeln glasig sind, die Tomaten und Gurkenscheiben hinein und alles gut umrühren. Solange rühren, bis das Hackfleisch krümelig ist. Die Pfanne vom Herd nehmen.

Nun ein Backblech mit Olivenöl leicht einölen. Ja, man kann auch Backpapier nehmen, aber die geölte Variante schmeckt besser.

Jetzt geht's wieder an den Teig. Der sollte inzwischen die halbe Stunde gegangen sein. Den Teig nochmal kräftig durchkneten und dann auf dem geölten Blech ausrollen. Ja, es kann ein bisschen dauern, nehmt auch die Hände zu Hilfe und zieht den Teig an die Ränder.

Wenn das geschafft ist, den Pfanneninhalte auf dem Teig verteilen. Der Backofen sollte inzwischen auf Temperatur sein. Wenn nicht, noch warten. Das Blech in der Mitte dann für 20 Minuten backen. Dann herausziehen und die restlichen Frühlingszwiebeln darauf und den inzwischen in Würfel geschnittenen Schafskäse/Feta darauf verteilen.

Für weitere 10 Minuten backen - oder so lang, bis der Rand richtig knusprig ist.

Ich wünsche Euch viel Spaß beim Nachkochen und guten Appetit.  
Und bleibt gesund!

Euer Markus



# EIN PHILOSOPHISCH-LITERARISCHER SPAZIERGANG DURCH DIE DEUTSCHE ROMANTIK

„Indem ich dem Gemeinen einen hohen Sinn, dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Ansehen, dem Bekannten die Würde des Unbekannten, dem Endlichen einen unendlichen Schein gebe, so romantisiere ich es.“, so definiert der Philosoph und Schriftsteller Novalis seine Romantik.

Die Romantik und das Romantische sind eine Epoche und Geisteshaltung, die von Ende des 18. Jahrhunderts bis weit ins 19. Jahrhundert reichte. Der philosophische Hintergrund der Romantik beginnt mit J.G. Fichte (1762 -1814): Fichtes Ich-Begriff erweitert den Begriff des *Ichs* von Kant (1724 -1804) um eine weitere Dimension. Selbstbewusstsein ist das Grundprinzip des Fichte'schen Denkens. Aus diesem Selbstbewusstsein könne weiteres Wissen begründet werden. Wo *Ich* bin, da sind beide, das Subjekt und dieses Subjekt als sein eigener Gegenstand. Was macht dieses Denken für die Romantiker so interessant? Es ist wohl hauptsächlich der aktive Impuls, der Wille und die Fähigkeit, aus der Selbstreflexion etwas hervorbringen zu können, z. B. die Kunst.

Mit dem Romanfragment *Lucinde* (1799) von Friedrich Schlegel (1772 -1829) soll gezeigt werden, wie die Literatur der Romantik von philosophischen Ideen geprägt war und Schlegel sein eigenes Konzept einer Universalpoesie entwickeln hat lassen. *Lucinde* war bei seinem Erscheinen nicht sonderlich positiv aufgenommen worden. Viele Leser entrüsteten sich über autobiographische Züge und über die Darstellung der Liebe. Auch die religiöse Idee von einer Rückkehr der Natur des Menschen zu seiner ursprünglichen Göttlichkeit (Transzendenz) durch die Liebe wurde vielfach missverstanden. Er schrieb dennoch: „*Lucinde ist ein religiöses Buch*“. Das Konzept entspringt der Idee, dass Religion ästhetisiert werden soll. Die damalige Kritik befand überwiegend, dass der Roman voller kompositorischer Mängel sei; oft wurde bemängelt, dass der Text voll Irrgängen, von Stimmungen und Reflexionen sei, das Aufbrechen von erzählenden Elementen betrieben werde, statt in epischer Breite Gegenstände und Themen zu entwickeln. Dies aber war genau Schlegels Absicht. Er entwickelte eine eigene Theorie des Romans mit einer eigenen Philosophie: die Theorie des *Gesetzes vom ewigen Kreislauf*, worin er den linearen Fortschrittsgedanken der deutschen Aufklärung kritisiert. Für Schlegel gibt es keine absoluten Wahrheiten, die sich im Licht der Vernunft, wie in der *Aufklärung*, ableiten lassen. Die Geschichte ist ein unendlicher Prozess des Werdens und Vergehens. Die Welt kann deshalb nicht statisch betrachtet werden, sondern die Wissenschaft muss sich mit dem Werden und Vergehen auseinandersetzen. Die primäre Wissenschaft ist nach Schlegel nicht die Philosophie, sondern die Geschichte. Er lehnte die Vorstellung von Wahrheit als Übereinstimmung der Vorstellung von den Dingen mit den Vorstellungen im Verstand ab, denn sonst müssten die Vorstellungen ebenso fixiert sein wie die Dinge und verlören so die Freiheit des Denkens. Die Einbildungskraft ist nicht an einen kausalen Zusammenhang gebunden, denn diese Freiheit kommt am stärksten in der Poesie zum Ausdruck; er schreibt: „*Der eigene Zweck der Einbildungskraft ist das innere, freie, willkürliche Denken und Dichten. Im Dichten ist sie auch wirklich am freiesten.*“ Schlegel sieht in der Poesie einen Weg, sich der Unfassbarkeit des Transzendenten, dessen man nie vollständig habhaft werden kann, so weit wie möglich zu nähern. „*Poesie ohne Philosophie wird leer und oberflächlich, Philosophie ohne Poesie bleibt ohne Einfluss und wird barbarisch.*“ Diese beiden Sätze bilden den Kern seiner Theorie des Poetischen, wie sie auch in das Konzept seines Romanfragments *Lucinde* Eingang finden wird. Er schreibt, dass eine solche Theorie des Romans, selbst ein Roman sein müsse. Schlegel findet, dass die Gattungsgrenzen von

Literatur und Philosophie überschritten werden müssten. So sollte der frühromantische Impuls seiner angestrebten Universalpoesie Wissenschaft und Poesie vereinen.

Was lockte Dichter, Theologen, und Philosophen nach Jena? 1794 kam Fichte nach Jena und erwarb ein Gebäude, später das *Romantikerhaus* genannt. Zwei Personenkreise bestimmten hauptsächlich die sog. *Jenaer Frühromantik*: Dichter und Philosophen. Die Dichter waren L. Tieck (1773 – 1853) und Novalis (1772-1801). Die Philosophen und Theoretiker waren Fichte, die Brüder A. Schlegel. und F. Schlegel sowie J. Schelling (1775 -1555) und F. Schleiermacher (1768 – 1834). Schellings Ideen erweckten ein neues Naturgefühl, das sich auf das Unbekannte in der Natur konzentrierte und die Einheit von Natur und Geist betonte. Will man die philosophischen Grundlagen der Romantik beschreiben, so finden sich zwei wesentliche Aspekte. Zum Einen stellt sie einen gewollten Gegensatz zur Rationalität der *Aufklärung* dar, zum Andren wird auch der Versuch unternommen, die Ästhetik der Aufklärung weiter zu denken. Dies alles aber nicht, ohne das *Ich* von Kant zu kritisieren: Fichte lehrt, und dies ist ein zutiefst romantisches Denken, dass ein *Ich* nicht etwas als Gegebenes zu denken sei, sondern als etwas, das sich im Denken selbst hervorbringt. Auch in der Kunsttheorie wurden bedeutsame Gedanken entwickelt. Die strenge Unterscheidung, die noch von der klassischen Ästhetik gefordert wurde, hat bereits die Frühromantik verworfen. Wesentlich war im Übrigen der Umgang mit der Religion. Schleiermacher lehrt, dass Religion „*Sinn und Geschmack fürs Unendliche sei*“, wo durch die Grenzen zwischen Ästhetischem und Religiösem an Kontur verloren. „*Alles Beschränkte, als eine Darstellung des Unendlichen hinnehmen, das ist Religion*“. Dies könnte die Definition der romantischen Poesie sein: die Darstellung des Unendlichen im Beschränkten.

Zusammen mit den Heidelbergern Hochromantikern empfand Hölderlin (1770-1843) diese weder christlich noch pantheistisch. Die Natur wird nicht mit Gott gleichgesetzt, sondern es sind Situationen, Begebenheiten, die als göttlich empfunden werden. Dennoch wendete er sich mit gläubiger Hingabe dem Griechentum zu. Doch dies nahm kein gutes Ende, denn er vermochte zum Schluss kaum noch zu unterscheiden, ob es die Poesie der Religion oder die Religion der Poesie war, was ihn so anzog (Safranski). Poesie ist unverzichtbar geworden, weil es Sprache ist, die den sakralen Raum erschafft, in welchem sich das Göttliche zeigen kann.

Nun beginnen die Abbrüche der Romantik, vornehmlich mit Autoren wie J. v. Eichendorff (1788-1857) und E.T.A. Hoffmann (1776 -1822). Eichendorff, ganz ironisch ein Dichter des *Als Ob*, verspottet Amts- und Würdenträger, deren Habitus und Selbstverständnis ihm gänzlich fremd waren: *Aktenstöße nachts verschlingen/Schwätzen nach der Welt Gebrauch/ Und das große Tretrad schwingen/Wie ein Ochs, das kann ich auch. /Aber glauben, daß der Plunder / Eben nicht der Plunder wär / Sondern ein hochwichtig Wunder, / Das gelang mir nimmermehr. // Aber andre überwitzeln, / Daß ich mit dem Federkiel / Könnt den morschen Weltbau stützen / Schien mir immer Narrenspiel.*“ Mit Hoffmann begann die so genannte schwarze Romantik, die Spätromantik. Er war radikaler als Eichendorff, ein Romantiker, weil er ohne religiöse Gewissheiten auskommen musste. Er entdeckt mittels Phantasie hinter der glatten Fassade des Wirklichen das Ungeheure, ein Andermal verschafft ihm die Phantasie den Abstand gegenüber dem real existierenden Ungeheuren: „*Das Paradies ist nebenan. Aber auch die Hölle, die Seelenabgründe.*“

Michal Vetter

#### Quellen

- Rüdiger Safranski, *Romantik: Eine deutsche Affäre*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a. M., 2009
- Joseph v. Eichendorff, Werke in sechs Bänden, Suhrkamp Insel Verlag, Frankfurt a. M. 1987-1990
- Novalis, Werkausgabe, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1991
- Friedrich Schlegel, *Lucinde*, Edition Holzinger, Berlin 2010

## Gruppen- und Freizeitangebote der Tagesstätte für psychische Gesundheit Augsburg

Bitte beachten Sie die Aushänge vor Ort, da z.Z. nicht immer alle Angebote aufgrund der Corona-Krise stattfinden können!



**Glücksgruppe** mit Pädagogin **Sara Dankel** Montag um 13 Uhr

**Glaubensgespräch** mit **Maria Meier de West** am Montag um 14 Uhr  
Anhand biblischer Texte wird gemeinsam über persönliche Lebensfragen nachgedacht.



**Zeitungsgruppe** (Böheim-Bote !!!). 14-tägig am Dienstag, 9.30 – 10.00 Uhr.

**neu, neu, neu!** **Englisch** mit **Katerina Antimisaris**, Montag 10 Uhr **neu, neu, neu!**

**Sanfte Gymnastik mit Musik** mit **Claudia Behr**, dienstags 11 Uhr (14-tägig)

**Ratequiz** mit **Andreas Engler** in der Cafeteria. Dienstag 13-13.30 Uhr (14-tätig)

**neu, neu, neu!** **Nähstube** mit Monika Kusterer, Dienstag 14- 15 Uhr **neu, neu, neu!**



**Spazierengehen** am Dienstag, 15 Uhr, mit **Markus Steidle**

**Literaturgruppe** mit **Michael Vetter** jeden Mittwochvormittag.

**Frühstücksgruppe** mit **Christl Hertha**. am Mittwochvormittag

**Musiktherapie** mit **Sabine Koller** am Mittwoch um 14 Uhr



**Vorlesen** mit **Edith Schiegg**. Immer donnerstags 10-11 Uhr (14-tägig).

**Gehirnjogging** mit Ergotherapeut **Michael Dorn**, Donnerstag 11-12 Uhr

**Schwimmen**, ab Herbst im Alten Stadtbad mit **Claudia Nemec** am Donnerstag.

**Waldtraud Stief-Majovski** lädt einmal im Monat zum **Kaffeeklatsch**  
in die Cafeteria ein. Siehe Aushang.



**neu, neu, neu!** **Gehirnjogging** mit Arbeitserzieherin **Elke Hetzl**, freitags  
11-11.45 Uhr **neu, neu, neu!**

**Ulrike Burkhart** veranstaltet am Freitagvormittag eine **Kunst- Gruppe**



### Aufgefallen

*Es ist zwar schon eine Weile her, dass wir statt Mark und Pfennigen Euro und Cents in der Tasche haben, aber mal Hand aufs Herz. Haben wir uns daran gewöhnt? Es soll ja Menschen geben, die immer noch im Kopf von Euro auf DM umrechnen. Das Ergebnis ist keine Pfennigfuchserie. Was heute 49 Cent kostet, kostete demaleinst 69 Pfennig. Nach Adam Riese dürfte dann aber dasselbe Produkt nur 34,5 Cent kosten. Aufgerundet also höchstens 35 Cent. Also doch Euro Teuro oder was !? (bs)*

Anders verhält es sich mit unserem Böheim-Boten. Der kostet 1 Euro und wird auch nicht teurer.

### Diakonisches Werk Augsburg e.V. , Sozialpsychiatrie Tagesstätte für psychische Gesundheit Augsburg

Carina Gebele (Leitung)  
Tagesstätte für psychische Gesundheit Augsburg  
Böheimstr. 6 in 86153 Augsburg  
Telefon: 0821/5679720 Fax: 0821/5679721  
E-Mail: [tagesstaette\\_au-augsburg@diakonie-augsburg.de](mailto:tagesstaette_au-augsburg@diakonie-augsburg.de)  
Webseite: [www.diakonie-augsburg.de](http://www.diakonie-augsburg.de)

Bitte beachten Sie die verkürzten Öffnungszeiten in der Corona-Zeit:  
Montag und Mittwoch 8.45 - 12.15 Uhr und 12.45 -16.00 Uhr,  
Dienstag und Donnerstag 8.45 - 12.15 Uhr und 12.45 -16.30 Uhr  
Freitag 8.45 – 14.30 Uhr.

